

Die Pyramiden von Visoko Hirngespinnste oder frühgeschichtliche Anlagen und Teile eines geografischen Netzwerkes?

Gert Meier

I. Einleitung

1. Zum Stand der Visoko- Forschung

Im September 2013 überraschte Uwe Neupert die Teilnehmer der Jahrestagung der Gesellschaft Ur-Europa e. V. in Bad Schussenried mit der Botschaft (1):

Bosnischer Pyramidenberg Visoko ist natürlich und besitzt Strahlung.

Eine wissenschaftliche Forschungsgruppe der Universitäten Triest und Mailand untersuchte den pyramidenähnlichen Berg bei Visoko. Das geologische Ergebnis lautet: Der Berg ist natürlich gewachsen, nicht künstlich errichtet, allenfalls oberflächlich bearbeitet. Mit Ultraschall- und elektromagnetischen Untersuchungen haben die Forscher am Gipfel eine gleichmäßige und sehr starke Energiestrahlung gemessen, die vermutlich 2,5 km unterhalb aus einer metallischen Schicht austritt (28.300 Hz, Vielfache von 9.333 Hz). Sie können diese Ergebnisse nicht erklären.

Bei manchen europäischen Megalithanlagen haben sie physikalische Schwingungen oder Resonanzen festgestellt.

Bei den Kennern der Diskussion um die Pyramiden von Visoko bei Sarajewo in Bosnien (2) (sprich: ouisóko = gemeinslawisch „hoch“) löste die Mitteilung ungläubiges Staunen aus. Zu exakt waren die Berichte Informierter, vor allem denen von Ingomar Schwelz (3). Die Informationen von Schwelz beruhen auf den „offiziellen Angaben der „Bosnian Pyramid of the Sun Foundation“ von Dr. Semir Osmanagic, dem Entdecker der drei Pyramiden (2006). In der Zwischenzeit wird die Zahl derer, die vor Ort gewesen sind und ihre Zweifel anmelden, größer. Es meldeten sich freiwillige Helfer, die entweder das Gewünschte – den Strahl über der Sonnenpyramide (4) – nicht gefunden hatten oder – wie Dipl.-Ing. Markus Tutsch – über



Abbildung 1: Der „Runen“-Stein (Quelle Helge Lange).



Abbildung 2: Quarzbrocken aus der Anlage der Sonnenpyramide von Visoko (Quelle Markus Tutsch, SYNESIS-Magazin Nr. 6/2013).

die Kristallbrocken gestolpert waren, diese aber nicht erklären konnten (5). Es könnte der Eindruck entstehen, wir würden uns derzeit mit unseren Einsichten im Augenblick zwischen Baum und Borke befinden.

Ich muss jedoch zunächst aus dem Nähkästchen plaudern. Ich hatte als Sprecher der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur, zu der auch Uwe Neupert gehört, im Mai 2012 über Ingomar Schwelz von Semir Osmanagich eine Einladung zur September-Konferenz 2013 nach Sarajewo (Visoko) erhalten. In Hinblick auf den damaligen Wissensstand der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur hatte ich die Einladung als verfrüht abgelehnt. Die Forschungsgruppe (Harry Böseke, Bettina Flick) hat dann sehr schnell versucht, die vorhandenen Informationen zu ordnen. Es kristallisierten sich zwei Problemgruppen heraus: die Beschaffenheit der bosnischen Anlagen, ihr Sinn und Zweck und ihr Alter einerseits; und die Anlage von Visoko als Teil eines größeren oder sogar sehr großen Systems frühgeschichtlicher Landschaftsplanung. An neuen Erkenntnissen mangelt es nicht. Aber wem wären diese zu vermitteln? Wenn es bei der Visoko-Forschung an irgendetwas fehlt, dann an einer Koordination der Forschungen und an einem Ansprechpartner.

Es kann nicht Sinn eines Beitrages in dieser Zeitschrift sein, über Details zu berichten. Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur hat ein in deutscher Sprache verfasstes Register angelegt, das alle als wichtig erkannten Einzelheiten registriert und sammelt. Dieses Register kann eingesehen werden.

2. Die Vinča-Schrift

Ich werde mich im Folgenden auf die energetischen und landschaftsplanerischen Aspekte der Anlage von Visoko beschränken. Ein Ausflug in die Frühgeschichte des Donaauraums sei jedoch gestattet. Es geht um die Vinča-Schrift. (Zumindest) einer der unter der Sonnenpyramide gefundenen Megalithen und einige Keramikskulpturen (!) weisen eine Inschrift auf, deren Zeichen Runen ähnelt.

Die Schriftzeichen könnten zur Vinča-Schrift gehören. Die Vinča-Zeichen oder Vinča-Symbole (wichtigste regionale Variante der alteuropäischen Schrift beziehungsweise Donauschrift) sind prähistorische Zeichen der Vinča-Kultur, die in Südosteuropa gefunden wurden. Die Zeichen werden auf ca. -5300 bis -3200 datiert. Die erste Arbeitshypothese vermutete Schriftzei-

chen, dies wurde jedoch zweifelhaft, aufgrund der Kürze der Zeichenreihen (85 % der Funde bestehen aus nur einem Zeichen) und des Mangels an wiederholten Symbolen. Die wohl irri-ge Ansicht, dass die bildschriftliche sumerische Keilschrift (ca. -3400) die erste Form der Schrift darstellt, ist weit verbreitet. Die meisten Experten nehmen an, dass die *Vinča-Zeichen* eine Art Vorläufer-Schrift darstellt, d. h., dass sie eine Botschaft enthielten, aber noch keine Sprache beschrieben oder abbildeten. Für die Stützung der These, wonach die Zeichen Schriftzeichen sein, lassen sich triftige Gründe anführen. Dem sei, wie es wolle. Es besteht für die Visoko-Forschung aller Anlass, die Fährte nach der Vinča-Schrift aufzunehmen.

II. Die „Pyramiden“ von Visoko – eine frühgeschichtliche Anlage zur Nutzung elektromagnetischer Energie?

1. Der Begriff der Pyramiden

Heftig wird die Frage debattiert, ob die Anlage von Visoko aus (drei) Pyramiden besteht. Viele Leser mögen bei Erwähnung des Wortes „Pyramide“ die Cheopspyramide von Gizeh vor Augen haben. Pyramiden sind menschliche Bauwerke. Wenn nachstehend im Text von „Pyramide“ gesprochen wird, dann ist eine Anlage gemeint, in der ein Berg von Menschenhand bearbeitet und der Hang begradigt wurde und dieses Bauwerk eine Kulturationslinie – im vorliegenden Fall die Speiche eines Planetenrades - markiert. Wir rechnen mit der Möglichkeit, aus der Sicht frühgeschichtlicher Landschaftsplanung den Begriff der Pyramide in diesem Sinne neu definieren zu müssen. Offensichtlich ist die derzeitige Fassung des Pyramidenbegriffs zu eng. Man sollte besser, wie bereits M. Tutsch S. 21 (6) vorschlägt, von „pyramidenförmigen Strukturen“ sprechen.

Nach Ingomar Schwelz besitzen Sonnen- und Mondpyramide exakte, dreieckige Flächen (7). Nach der geläufigen Zuordnung der Grundzahlen 3 bis 9 zu den in frühgeschichtlichen Zeiten als solche bezeichneten „Planeten“ (8) sind die Pyramiden von Visoko Saturn-Pyramiden. Die Zahl 3 ist die Kennzahl des Planeten Saturn. Die Cheopspyramide ist eine Jupiter-Pyramide. Die Kennzahl des Jupiters ist die Zahl 4. Mit seinen beiden anderen benachbarten „Hügeln“ bildet der Visoko-Komplex ein perfektes gleichschenkliges Dreieck (9). Eine der Ecken der Sonnenpyramide ist genau nach Norden ausgerichtet. Hier wurde von Menschen geplant.

2. Die Sonnenpyramide von Visoko, eine frühgeschichtliche elektromagnetische Kraftanlage?

Markus Tutsch entdeckte in der Anlage von Visoko mehrere große Quarzbrocken. Stolpernd traf er den Nagel auf den Kopf. Diese Quarze sollen nämlich die Eigenschaft von Schwingquarzen aufweisen. Beim Anlegen einer elektrischen Spannung verformen sich Materialien bzw. erzeugen unter gerichtetem Druck eine elektrische Spannung. Dieser sogenannte piezoelektrische Effekt (10), der in unserer modernen Technik verbreitet genutzt wird (z. B. Quarzuhr, Geräte der Ultraschalldiagnostik), wurde nach offizieller Meinung erst im Jahre 1880 entdeckt. Richtig wäre natürlich der Ausdruck „wiederentdeckt“.

3. Die Nutzung elektromagnetischer Energie in Newgrange

Dass schon die Menschen der Frühzeit „Elektriker“ waren (11) und zur Nutzung der elektromagnetischen Energie Quarz einsetzten, wissen wir seit Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Nicht jeder hat das Buch von Michael Poynder „Pi in the Sky“ (12) gelesen. Poynder erklärt unter anderem die Funktionsweise der frühgeschichtlichen Anlage von Newgrange in Irland. Die Erbauer der Anlage haben einen Schaltplan hinterlassen. Poynder erläutert ihn. Sehr vereinfacht dargestellt handelt es sich um folgende Vorgänge:

„Newgrange“ ist eine von einer Kuppel bedeckte frühgeschichtliche Anlage mit einer Höhe von 18 m und einem Durchmesser von 85 m. Sie ist ein Kraftwerk und diente vor allem dem Zweck, elektromagnetische Energie zu sammeln, zu leiten und zu nutzen. Die Hauptversorgungsquelle (Versorgungslinie 1) ist eine starke elektromagnetische Kraftlinie, die Irland von St. Patricks Island bis nach Innishmurray durchzieht (Irlandlinie). Diese Kraftlinie bildet das Hauptverbindungs-„Kabel“, in dem die elektromagnetische Erdenergie von England zur irischen Westküste geleitet wird. Die zweite Versorgungsquelle (Versorgungslinie 2) stammt aus dem von Poynder so genannten lokalen Erdenergie-Stern. Außerdem gibt es einen Energiebeschleuniger (hut), die eigentliche Kraftanlage (oval structure) und eine Isolationsanlage (clay bank insulator).

Bei dem Energiebeschleuniger (the hut) handelte es sich um ein kleines kreisähnliches Gebilde auf der Oberfläche des Bodens. Dieses Gebilde enthielt ein Fundament und eine Reihe kleiner Stü-

cke aus Quarzgeröll, sowie einige fälschlicherweise sogenannte „Pfohlenlöcher“: Gruben, die Asche und die Überreste von verbranntem Holz und Knochen enthielten. In diesen Gruben wurde Quarz erhitzt. Wenn Quarz sich durch Erhitzung ausdehnt, gibt er eine elektrische Ladung ab, und zwar in Form einer Spirale. Die im Energiebeschleuniger behandelte Energie wurde in Richtung der Mitte des Eingangssteines (K1) gelenkt.

Bevor man den Energiestrom durch die Anlage leitete, wurde zunächst die linksdrehende (negative) Energie ausgeblendet. Die positive rote und weiße Energie wurde gebrochen und sodann in das sogenannte „ovale Bauwerk“ (oval structure) geleitet. Dieses rechts vor dem Eingang in das Innere der Anlage befindliche Gebilde stellte einen einzigartigen Behälter dar: ein symmetrisches Oval unter einer niedrigen Kuppel. Im Inneren besaß das Gebilde eine Wand, die mit dreieckigen Platten aus Glimmerschiefer bedeckt war. Die Dreiecke besaßen einen Winkel von ungefähr 50 Grad. Glimmer ist eines der mineralischen Bestandteile von Granit. Er besitzt hervorragende isolierende Eigenschaften. Innerhalb der Umwandlung der ovalen Kuppel fand man 103 Geröllbrocken aus Granit und 607 kartoffelgroße vom Wasser abgeschliffene Kieselsteine. In der Mitte des Ovals stand ein 22,8 cm hoher Pfeiler aus Kalkstein, der an einem Ende leicht verdünnt war. Dieser war der Glühfaden der Kraftanlage. Kalk ist hochgradig alkalisch, absorbiert Hitze und besitzt die Fähigkeit, weißglühend zu werden. Die starke Energie der Hauptenergiequelle wurde durch das Oval geleitet, das bedeutet: Die Energie wurde in einer geometrischen Form gehalten und durch Isolatoren unter einer Kuppel von erhitztem Quarz eingeschlossen. Der Aufbau spiralförmiger reiner Energie muss ungeheuer gewesen sein. Dieser Kraft gestattete man, durch einen 1 cm breiten und 12 cm hohen Spalt zu entweichen, der in die letzte Glimmerschieferplatte in einer Höhe von 18,5 cm über dem Grundniveau geschnitten war. Von hier aus wurde die stark erhöhte Energie ebenfalls zum Zentrum des Eingangssteines K1 gelenkt. Das „ovale Gebilde“ produzierte den sogenannten thermionischen Effekt (13). Es handelte sich um einen Kondensator. Dieser ist Grundlage vieler elektrischer Errungenschaften wie der Röhre, dem Fernsehbildschirm, des Radar und der Röntgenröhre.

Die vorherige Ausschaltung der linksdrehenden (negativen) Energie scheint Systembestandteil der frühgeschichtlichen Nutzung der Erdenergie gewesen

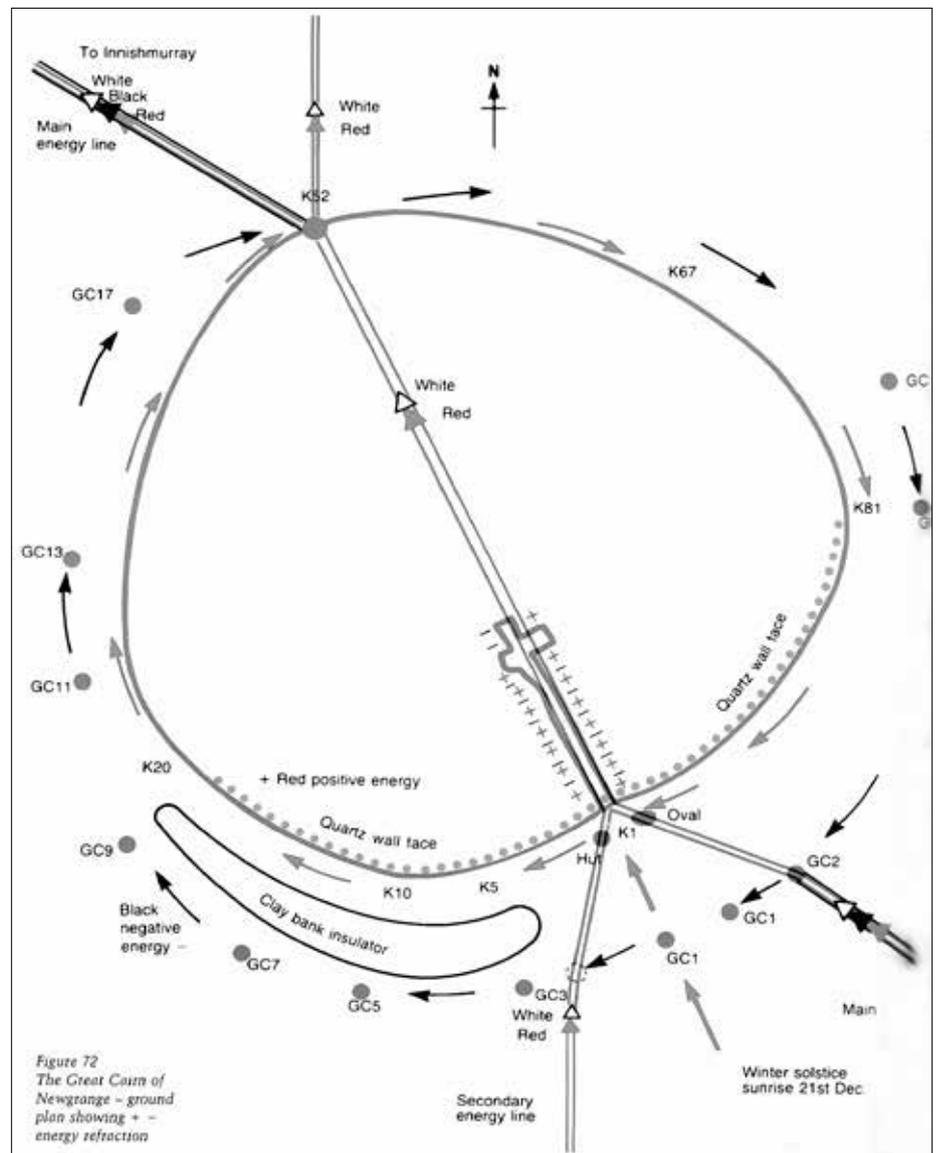


Abbildung 3: Der Schaltplan der Anlage von Newgrange (Michael Poynder).

zu sein. Elektromagnetische Messungen in den Tunneln der Sonnenpyramide haben ergeben, dass die Konzentration negativer Strahlung gleich Null ist.

Am südwestlichen Rand der Anlage erstreckte sich ein 5 m langes und 30 cm hohes Lehmband aus gelbem Lehm, gekrümmt wie ein Würstchen. Lehm ist ein hervorragender Isolator. Seine Dichte ist so groß, dass sie Wasser weder isoliert noch hält. Es war also das naheliegende Material, um die um die Menhire und die Kerbsteine zirkulierende Energie zu Beginn ihrer Reise auf Abstand zu halten. Die Sonnenpyramide besteht aus zweilagigen megalithischen Terrassen, Lehm-Auflagen und künstlichen Betonlagen.

Ähnliche, zum Teil deutlich ältere Anlagen gibt es in Irland auf derselben elektromagnetischen Kraftlinie, auf der auch Newgrange liegt, und andere – wie Poynder beschreibt (14) – in der südlichen Bretagne. Jede dieser Anlagen (!)

war mit einem Parabolspiegel ausgerüstet. Einen Parabolspiegel hat man auch in der Sonnenpyramide von Visoko gefunden (15). Die Rede ist von einer „metallischen“ parabolisch geformten Platte von rund 800 m Durchmesser.

4. Der Energiestrahle

In der Sonnenpyramide soll in 2440 m Tiefe unterhalb des Pyramidenhügels ein „Energiestrahle“ entstehen, der durch die Spitze der Pyramide in die Atmosphäre eintritt. Der Strahl soll eine Dicke von 4,5 m besitzen, und ihre Stärke betrage exakt 28,3 kHz. Erzeugt werden elektromagnetische Längswellen, die sich ca. 15 m über dem Gipfel der Pyramide bündeln. Der Strahl nimmt an Stärke zu, je weiter er sich von der Pyramide entfernt. S. Osmanagic geht davon aus, dass die Anlage immer noch arbeitet. Das wäre nicht ungewöhnlich. Im Rahmen ihres Ennert-Projektes (16) hat die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



Abbildung 4a: Der Turm der Parabolspiegel an den Externsteinen.

eine Reihe noch arbeitender Anlagen gefunden, die bisher von niemandem abgestellt wurden. Der Drachenfels bei Königswinter gehört übrigens dazu (17).

5. Superharte Uraltbetonblöcke als Außenhaut der Pyramide

Ingomar Schwelz (18) und Helge Lange (19) berichten von steinharten Betonschichten, die bei der Außenhaut der Sonnenpyramide verbaut wurden. Dieser von mehreren Instituten untersuchte Beton war in Härte und Wasserdurchlässigkeit dem heute üblichen Standardbeton deutlich überlegen. Über die Herstellung solchen Betons hat diese Zeitschrift vor Kurzem berichtet (20). Die Betonblöcke, die die Außenhaut der Pyramide bildeten, hätten unter anderem dazu gedient, die erzeugte Energie zu fokussieren.

6. Die nachträgliche Verfüllung der Tunnel

Unter dem Boden, auf dem die Pyramiden stehen, befindet sich ein ausgedehntes Tunnelsystem oder „Tunnellabyrinth“. Dieses soll eine Ausdehnung von mehr als 5 km, nach anderen Angaben mehr als 15 km besitzen. Viele Gänge sind nachträglich wieder verfüllt und mit einer Trockenmauer verschlossen worden. Das erinnert an die Leute von Göbekli Tepe (21) in der östlichen Türkei. Diese Anlage wird auf ein Alter von 12.000 Jahren geschätzt und kommt dem angeblichen Alter der Anlage von Visoko ziemlich nahe. Bei dieser Anlage ist auch ein Alter von 25.000 Jahren im Gespräch. Auch die Leute von Göbekli Tepe haben ihre Anlage nach einem Gebrauch von ca. 80 Jahren, als sie die nächste Anlage bauten, sorgfältig

zugeschüttet. Das war wohl damals „Brauch“, und für diesen Brauch muss es einen Grund gegeben haben. Ging von der stillgelegten Anlage eine Gefahr für Leib und Leben der Menschen aus?

7. Die Temperatur in den Tunnelgängen

Unter den bosnischen Pyramiden befindet sich ein weitreichendes Tunnel- und Kammer-Netzwerk, das mehr als 15 km lang ist. Offensichtlich wegen ihres Gängesystems weist die Sonnenpyramide eine um fünf Grad höhere Temperatur auf als die natürlichen Hügel in der Umgebung. Deshalb besitzt die Pyramide auch ein für diese Gegend völlig ungewöhnliches mediterranes Pflanzenwachstum an ihrer Oberfläche.

Dieses Phänomen tritt nicht vereinzelt auf. Wir kennen es von den sogenannten Keltenschanzen (22). Über der Fläche eines Korrekturschachtes dieser Schanzen baut sich ein pyramidenförmiges Energiefeld auf. Dieses Feld ist messbar. Die Bodentemperatur ist bis zu 4 Grad Celsius höher als außerhalb des Schachtes. Die starke Verbreitung von Keltenschanzen in Alteuropa deutet darauf hin, dass das Wissen um eine Nutzung elektromagnetischer Kräfte vorhanden gewesen, aber in der Zwischenzeit in Vergessenheit geraten ist.

III. Die „Pyramiden“ von Visoko – die Spitze des Eisberges eines frühgeschichtlichen „Pyramiden“-Systems?

1. Die Pyramiden von Visoko – ihre Markierungsfunktion

Die Pyramiden von Visoko haben eine Markierungsfunktion. Sie markiert die Machalettische EC-Linie (23). Diese Linie verbindet die Externsteine bei Horn/Lippe mit der Cheopspyramide. Diese Pyramide kennzeichnet den

Südostpunkt des Machalettischen ECG-Pyramidendreiecks (24). Es handelt sich um ein von den Externsteinen ausgehendes rechtwinkliges Vermessungsdreieck mit den Eckpunkten E (Externsteine), G (geometrischer Ort westlich von Ghadames/Nordafrika) und C (der Cheopspyramide). Drei Vermessungspunkte eines Dreiecks, das bedeutet: es müssen drei Vermessungslinien vorhanden (gewesen) sein: E/G, EC und C/G. Der Vermessungspunkt westlich von Ghadames ist heute im Wüstensand begraben. Er liegt auf dem Schnittpunkt der Lotlinie E/G und dem Breitenkreis, auf dem die Cheopspyramide liegt.

Die frühgeschichtlichen Vermessungslinien wurden nach der Vermessung der Landschaft durch Steinzeichen markiert. Das war naheliegend, denn dadurch erhielt das Ergebnis der Vermessung Sichtbarkeit und Dauer. Machalett ist den Markierungen auf der von ihm sogenannten Schlüssel-Linie EC-Linie nachgegangen (25). Eine dieser Markierungen ist die „Sonnenpyramide“ von Visoko. Zunächst dürften aufrecht stehende Steine (in der englischen Terminologie *standing stones*) die Vermessungslinien gekennzeichnet haben. Pyramiden bzw. pyramidenartige Strukturen zur Markierung von Vermessungslinien sind aber keineswegs einzigartig. Die riesige Stufenpyramide von Knocknarea in Nordirland ist das Zentrum des Hyperborea-Sterns (26). Die Funktion von pyramidalen Strukturen, die in der Markierung von Linien der Landschaftsplanung bestand, blieb bisher unerkannt. Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur, die seit einigen Monaten die Radspeichen der Planetenräder um die Externsteine erforscht – auch diese Speichen sind frühgeschichtliche Ordnungslinien (27) –, entdeckte einige Pyramiden: jedenfalls

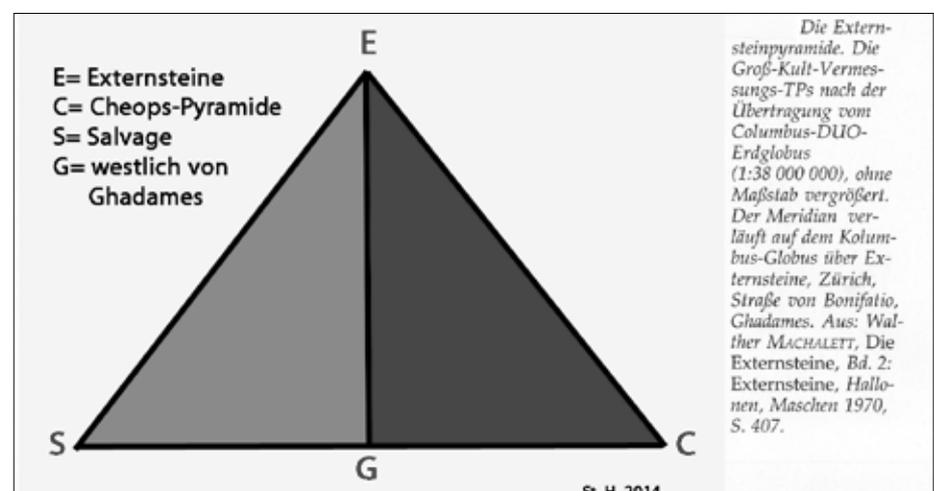


Abbildung 4b: Das Externsteindreieck EGC (Walther Machalett/Stefan Hövel).



Abbildung 5: Visoko-Orte in Europa (Bettina Flick).

auf der Insel Mull in Schottland und bei Karlowa im Sudetenland. Der Schluss liegt nahe, dass alle diese Pyramiden Gemeinsamkeiten aufweisen.

2. Die Pyramiden von Visoko und die Externsteine

Dieser Verdacht wird durch den Umstand genährt, dass sämtliche vorgenannten Pyramiden durch Linien der Landschaftsplanung mit den Externsteinen vernetzt sind. Wir wissen seit Walther Machalett, dass die Cheopspyramide von den Externsteinen aus geplant worden ist (28). Sowohl die EC-Linie als auch die Speichen der Planetenräder sind frühgeschichtliche Kulturationslinien, die von den Externsteinen ausgehen.

3. Visoko-Orte – ein Ordnungssystem?

Visoko ist, wie bereits eingangs erwähnt, ein gemeinslawisches Wort mit der Bedeutung „hoch“. Wortvariationen sind Visoci, Visoka, Wysoka. Als Ortsbezeichnung könnte man Visoko mit Hochort, Hochsitz bezeichnen.

Harry Böseke hat die von ihm bisher gefundenen 22 europäischen (29) Visoko-Orte zusammengestellt. Er vermutet, diese Orte gehörten zu einem oder mehreren früh- oder sogar vorgeschichtlichen Ordnungssystemen. Als solches kommt das System der Erdvermessung

der Leute von Alesia (30) oder der Leute von den Externsteinen (31) in Betracht. Die Visoko-Pyramiden könnten aber auch selbst ein eigenes Raumordnungssystem bilden. Alle drei Möglichkeiten wären in Betracht zu ziehen.

Ich kann aus Raumgründen nicht auf die Einzelheiten der landschaftsplanerischen Vernetzungen eingehen. Jedenfalls bestehen solche Verflechtungen zwischen einzelnen Visoko-Orten untereinander. Enge Beziehungen bestehen zu den beiden frühgeschichtlichen Vermessungszentren Alteuropas: dem der Leute von Alesia und den Externsteinen. Eine beachtliche Reihe von Visoko-Orten liegt auf Strahlen der Windrose vom Mont Poupet und gehört damit zum Vermessungssystem der Leute von Alesia (32). Dort liegen teilweise auch Taktungen dieser Richtungsstrahlen. Andere Taktungen gibt es, wenn man die Visoko-Orte von den Externsteinen aus misst. Von beiden Standorten, von Alesia und den Externsteinen aus hat Harry Böseke das Visoko-System vermessen und hat vielversprechende Ergebnisse erzielt. Das Vermessungsmaterial von Böseke wäre in einem gesonderten Beitrag aufzuarbeiten (33).

4. Ausblicke

Dass die Pyramiden von Visoko nicht einsam in der Landschaft herumstehen,

sondern Teil eines bisher unbekanntes Systems der Landschaftsplanung sind, scheint mir nicht mehr infrage gestellt werden zu können. Die Annahme eines Zusammenhanges jedenfalls zwischen den Vermessungssystemen von Alesia und den Visoko-Orten wird zur Wahrscheinlichkeit, wenn man in Betracht zieht, dass fast alle bislang von Böseke gefundenen Visoko-Orte auf einem der 48 Strahlen des Alesia-Systems liegen. Ähnliches gilt für die Entfernung von Visoko-Orten zu den Externsteinen.

Besonders wichtig scheint mir jedoch der Hinweis von Schwelz (34) auf Nikola Tesla und die Eigenschaft der Sonnenpyramide als potenzielle Freie Energiemaschine zu sein. Es geht um die Nutzung elektromagnetischer Energie. Tesla hatte vor mehr als 100 Jahren die 20.000 Haushalte in der US-Stadt Colorado Springs von seinem Labor aus eine Nacht lang drahtlos und kostenfrei mit Energie versorgt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Sonnenpyramide der Rest eines ausgeklügelten Energie-Generators einer hoch stehenden Urzivilisation ist. In gleicher Richtung denkt die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur. Ihr ist es im Jahre 2013 mehrfach gelungen, den elektromagnetischen Mechanismus der Externsteine in Gang zu setzen und wieder abzustellen (35). Zuhauf blasen nie-

